Leben. Christus, was ich für dich investiere, das habe ich gut eingesetzt. Der 50-Euro-Schein oder das eine Geld-stück, das mir in dieser Woche richtig fehlen wird, und das ich doch gegeben habe, macht mich nicht noch im nachhinein traurig. Was ich bei dir investiere, Christus, das ist gut investiert. Das glaube ich ganz fest. Und die Zeit, die ich in der Gemeinde zugebracht habe, und wenn darüber ganze Tage verloren gegangen sind, ist keine verlorene Zeit. Es ist gewonnene Zeit. Das glaube ich ganz fest.

Was ich dir hingebe, für die Orgel, für einen Besuch, für den Erhalt unserer Kirche, für unsere Mission, die Zeit, die ich hingebe zur Fürbitte für meine Kinder und für meine Gemeinde – alles, was ich dir hingebe, macht mich nicht arm! Darauf vertraue ich fest.

Hingabe, das hat am Ende nicht mit einem vollen Ter-minkalender oder mit einem vollen Gemeindekonto zu tun, sondern mit Gottvertrauen. Der, dem ich mein Leben anvertraue und viel für ihn einsetze, der wird mir mein Leben ganz erhalten und einen tiefen Sinn geben, nämlich dass ich erlöst und frei bin, zeitlich und ewig.

Was wir unserem Gott an Gaben darbringen: an Geld, an Zeit, an innerem Engagement, an Herzblut – das sei alles keine Abgabe, sondern Hingabe – Hingabe aus dem Gott-vertrauen, dass ich bei ihm mein Leben gewinne und er jeden meiner Tage zum Guten ausfüllt. Die arme Witwe, darin sei sie uns ein Lebensvorbild. Sie hat ihr ganzes Leben eingeworfen. Amen.

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

*Predigt am Sonntag Okuli in Farven am 19. März 2017*

**Kanzelgruß**: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und von unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

**Predigttext**: Das Predigtwort für diesen Sonntag steht im Markusevangelium, Kapitel 12:

**Verlesung von Mk 12,41-44**

**Gebet**: Wir beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben,

am Sonntag nach dem Gottesdienst: die Leute tummeln sich vor der Kirchtür und klönen in der Kontaktzone, man erfährt so hier und da, was los ist und wer vielleicht im Krankenhaus liegt, da ist im Turm neben dem Treppen-aufgang Kollektezählen angesagt. Der Kasten von der Empore und der vom Ausgang im Kirchschiff, das Geld der Beichte geht extra. In geübten Abläufen werden die Scheine auseinander gefaltet – wer faltet seinen eigentlich immer so winzig klein? –, die Münzen werden sortiert zu kleinen Stapeln. Ab und zu ist auch ein Paar neugieriger Kinderaugen mit am Start. Und immer finden sich auch Kuriositäten –Chips für den Einkaufswagen, habe ich mir sagen lassen, sind in Farven eine eigene Währung, aber auch Dollars aus Amerika und Australien, ein Pfund aus England und dänische Kronen, natürlich die gute alte Mark, und der berühmte Knopf war auch schon dabei.

Das Reinergebnis wird notiert und am Montag landet das Geld auf der Sparkasse: X € für die Gemeindekasse. Vie-e haben viel eingelegt. Und eine arme Witwe noch 2 Scherflein dazu. Insgesamt X € und 2 Scherflein. In der Aufstellung der Kollekten hat das geübte Auge die Euros schnell erfasst, auf die es am Ende ankommt, die Klein-gedrückten sind eh schnell vergessen.

Nur zwei Augenpaare vergessen die 2 Scherflein nicht – die Witwe und der Herr im Haus. Jesus zählt so ganz anders. Und er erzählt, wie er zählt: *„Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben.“* Ich lade euch ein, dass wir heute mit Jesus zusammen Kollekte zählen!

Jesus macht das nicht im Treppenaufgang im Turm. Er setzt sich auf einem der großen Vorhöfe des Tempels von Jerusalem. Da gibt es ein Haus eigens nur für die Geld-opfer. Insgesamt stehen da 13 verschiedene Opferstöcke. Die einen sind für Pflichtabgaben derer, die am Tempel ein Opfer darbringen wollen, andere sind für freiwillige Gaben, die Almosen. Jesus sucht sich seinen Platz in der Nähe eines solchen Almosen-Opferstocks. Da werfen die Menschen ihre Gaben ein. Viele werfen viel ein, andere wenig. Das ist eigentlich genau so wie heute auch. Da zählt der Rendant auch in einer Kollekte kleine 50 oder 20Cent-Münzen und daneben große Scheine. Das ist nun einmal so.

Jesus addiert aber nicht das eine mit dem anderen einfach so zusammen. Jesus misst allen diesen Gaben einen ganz anderen Wert bei, der sich in Zahlen nicht beziffern lässt: *„Denn sie haben alle etwas von ihrem Überfluss einge-legt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe ein-gelegt, alles, was sie zum Leben hatte.“*

Wörtlich müsste man sogar übersetzen: *„diese hat aus ihrer Armut alles, was sie hatte, eingeworfen,* ***ihr ganzes Leben****.“* Sie hat ihr Leben eingeworfen. Genau das ist für Jesus der Punkt. Jesus zeigt seinen Jüngern und uns in dieser armen Witwe einen Menschen, der sein Leben für Gott gegeben hat.

Der Gottessohn, der selbst auf dem Weg ist, sein Leben hinzugeben – der am Kreuz sein Leben hingeben wird für die Sünden aller Menschen – ER sucht Menschen, die nicht für Gott etwas von ihrem Reichtum abgeben, son-dern die sich selbst hingeben. Nicht abgeben, sondern hingeben ist gefragt.

Es geht an diesem Sonntag Okuli in der Passionszeit um das Thema Nachfolge: Was heißt es eigentlich, dass wir einem Herrn nachfolgen, der sich selbst ganz und gar hin-gegeben hat zum Heil der Menschen und auch zu unse-rem Heil. Nachfolge bei diesem Herrn funktioniert nicht, indem wir uns fein einrichten in unserem Leben, und neben diesem und jenem, was wir uns leisten und wofür wir uns interessieren, richten wir uns auch eine Ecke in unserem Leben ein, die für Gott reserviert ist. Nachfolge geht nicht so, dass ich in meinem Monatsetat eine Posi-tion für Gott einrichte neben vielen anderen, und im Ter-minkalender habe ich ein Zeitfenster für Gott neben vielen anderen. Das ist abgeben aus dem Überfluss. Jesus sucht nach Menschen, die sich hingeben.

Ein Leben – gegeben für den Herrn der Welt:

Das muss nicht bedeuten, dass jeder irgendwie verfüg-bare Cent in der Kollekte am Sonntag landen muss.

Ein Leben – gegeben für den Herrn der Welt:

 Das muss auch nicht bedeuten, dass ich jede verfügbare Minute Freizeit in der Kirche zubringen muss.

Ich kann sogar das alles ganz pflichtgemäß tun – und trotzdem mich gar nicht hingeben.

Nein, Hingabe gegenüber Gott wie bei der armen Witwe am Gotteskasten sieht wohl noch ganz anders aus. Hingabe bedeutet wohl, dass mein Einsatz für Gott an Geld und Zeit, an Talent, Gabe und Geduld nie verschenkte oder geopferte Kraft ist, sondern gewonnenes